

den. Sporen van voor- en vroeghistorische houtbouw op de zand- en kleigronden tussen Eems en IJssel. Groningen Archaeological Studies 8. Groningen 2009.

F, FM, FV: OL

J.F. Kegler

Landkreis Wolfenbüttel

399 Werlaburgdorf FStNr. 1, Gde. Werlaburgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, chem. Reg.Bez. BS

Frühes und hohes Mittelalter:

Die Arbeiten für den Archäologie- und Landschaftspark „Kaiserpfalz Werla“ führten dazu, dass seit 2007 die Grabungen auf Werla wieder aufgenommen wurden. Standen zunächst die Arbeiten in der Kernburg im Mittelpunkt, so rückten seit 2009 die beiden Inneren Vorburgen in den Fokus (s. zuletzt Fundchronik 2010, 155 f. Kat.Nr. 333, Abb. 193 F). Diese Untersuchungen wurden in der Feldkampagne 2011 abgeschlossen.

In Fläche V wurde ein Grubenhaus vom Acht-Pfosten-Typ (GH 8; Bef. 408) mit Feuerstelle oder Ofen (Bef. 528) und gut erhaltener Erdtreppe im Westen (Bef. 521) freigelegt. Besondere Beachtung verdie-

nen die zahlreichen Reste weiß gekalkten Wandverputzes, der vor allem in einer größeren Konzentration an der Südseite (Bef. 483) dokumentiert werden konnte (Abb. 293, 294 F). Reste von Webgewichten aus ungebranntem Ton stammen wohl von einem Webstuhl.

Etwas östlich konnte ein Rutenberg (Bef. 410) nachgewiesen werden, der einen wichtigen Hinweis auf die wirtschaftliche Nutzung des Areals liefert. Die geborgene Keramik stammt aus dem 11. Jh., Hinweise auf eine Nutzung des Areals in der Zeit nach der Mitte des 12. Jhs. fehlen.

Die Innere der Vorburg 2 ähnelt – bei aller Zurückhaltung, die angesichts der geringen bisher untersuchten Fläche geboten ist – in ihrer Bebauungsstruktur eher den ländlichen Siedlungen des 11./12. Jhs., denn den ottonischen Pfalzen des 10./11. Jhs. Ferner fällt auf, dass alle bisher untersuchten Grubenhäuser offensichtlich intentionell niedergelegt wurden und nicht einem Schadensfall zum Opfer fielen. Möglicherweise gibt auch dies einen Hinweis auf die gezielte Umstrukturierung der Inneren Vorburgen im 11./12. Jh.

Das aufgrund der Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion entwickelte neue Modell zur räumlichen Entwicklung von Werla machte Unter-

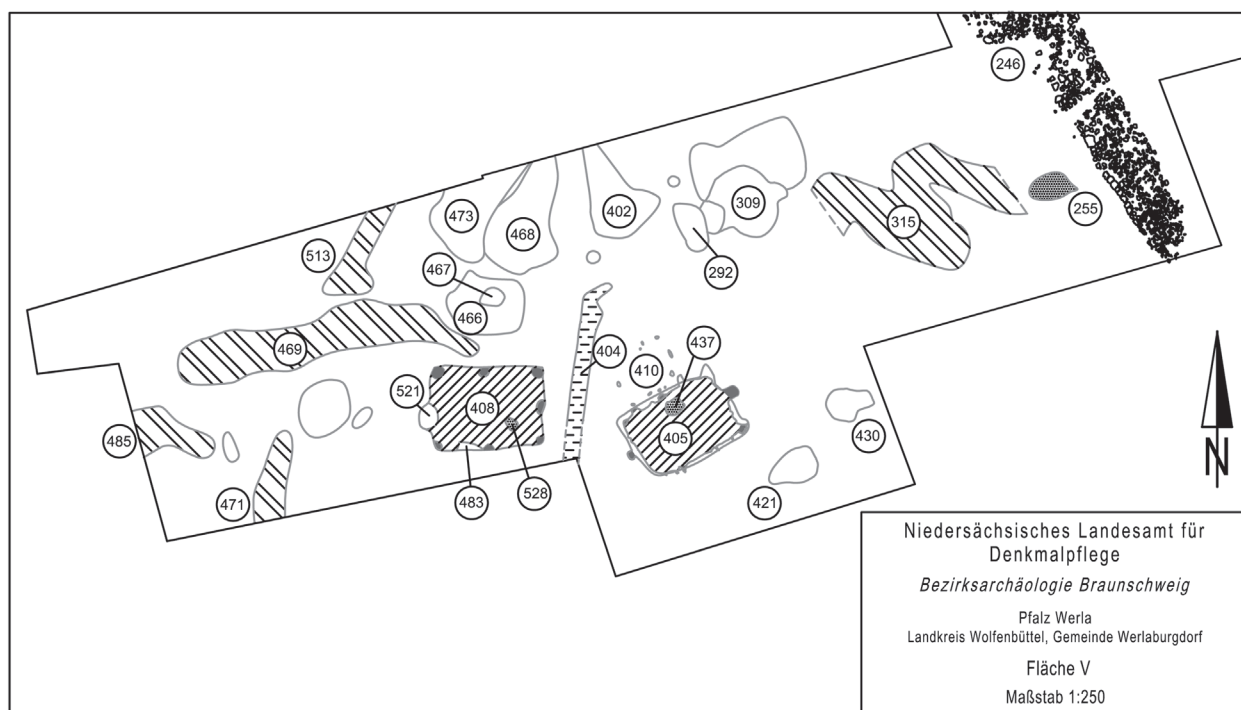


Abb. 293 Werlaburgdorf FStNr. 1, Gde. Werlaburgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 399).

Werla, Innere Vorburg 2, Fläche V: Gesamtplan der Grabungen 2008–2011 (Planum 3). Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur für die wichtigsten Befunde die Nummern eingetragen. Schraffur: Grubenhaus GH 7 und GH 8. – Doppellinie: Steinschüttungen. – Punkttraster: Herdstellen in GH 7 und 8. – Grau: Pfosten. – Durchbrochene Linie: Wegespur.

(Zeichnung: M.C. Blaich / M. Grief)

suchungen im Bereich der Befestigungen dringend erforderlich. Die 2009 gewonnenen Beobachtungen wurden 2011 (Fläche XV) durch einen weiteren, westlich gelegenen Grabenschnitt flankiert. Hier wurden durch 50 cm bis 70 cm eingetiefte Radialschnitte der Verlauf von Wehrmauer und vorgelegtem Graben erfasst. Es galt, die Aussagekraft der 2010 und 2011 angefertigten Luftbilder zu prüfen und die Verknüpfung mit dem geomagnetischen Messbild herzustellen. Da das Gelände in diesem Bereich bis zum sogenannten „Kapellenberg“ deutlich ansteigt, war auch die Erhaltung des Denkmals zu dokumentieren. Es zeigte sich, dass Wallfuß und Wehrmauer in den hangabwärts gelegenen Teilflächen noch vollständig erhalten waren; die Fundamentbereich und aufgehendes Mauerwerk verbindende Mörtelschicht konnte flächig dokumentiert werden. Dem steht gegenüber, dass in den an der Hangkuppe gelegenen Bereichen nur noch die Fundamentgrube zur Mauer zu erfassen war.

Diesen Untersuchungen zufolge ist davon auszugehen, dass die älteste in Stein errichtete Pfalzanlage schrittweise seit dem 11. Jh. erweitert wurde, bis sie schließlich ihre maximal nachweisbare Ausdehnung erreichte. Der Wirtschaftsbereich der Pfalz war im 10. Jh. wesentlich kleiner als bisher vermutet wurde.

Es liegt nahe, die Genese von Werla als die Ent-

wicklung eines zentralen Wirtschaftshofes einer Villifikation hin zu einer Königspfalz und bis zu einer sehr großen Siedlung zu deuten. Durch das Wüstfallen von Werla im 13. Jh. haben sich hier offenbar die Strukturen einer zentralen Siedlung in ungewöhnlicher Qualität erhalten. Werla ist damit ein Schlüsselbefund für die Analyse der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Dynamik der Ottonen- und Salierzeit im Nordharzvorland.

Lit.: BLAICH, M.C. 2012: Der Archäologie- und Landschaftspark „Kaiserpfalz Werla“ – Zur Visualisierung eines archäologischen Denkmals im Kontext von Natur- und Landschaftsschutz. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 2012, 89–94. – BLAICH, M.C. 2012: Werla-Fronhof, Königspfalz und Ansiedlung des 9.–13. Jahrhunderts. Chateau Gaillard 25, 2012, 27–37. – GESCHWINDE, M. 2012: Wüstgefallene präurbane Siedlungen im Braunschweiger Land – eine archäologische Erkundung. In: B.U. Hucker, J. Leuschner (Hrsg.), Unvollendete und verschollene Städte. Ein vergessenes Kapitel Stadtgeschichte in den Welfenlanden. Salzgitter-Jahrbuch 30, 2012, 21–34. – BLAICH, M., GESCHWINDE, M. 2012: Die Ausgrabungen auf der Königspfalz Werla 2007 bis 2011 – Vorbericht. NNU 2012 (im Druck).

F, FM: M.C. Blaich, Werlaburgdorf; FV: Bez.

Arch. BS, später BLM

M.C. Blaich